

18. Ar falc'hon
Der Falke

♩=120 Ta - get ar yar gant ar fal - c'hon, Gant ar goue-rez la-zhet ar
c'hont; La - zhet ar c'hont, gwas - ket an dud,
An dud paour e-vel lo-e-ned mut

Taget ar yar gant ar falc'hon,
Gant ar gouerez lazhet ar c'hont ;
Lazhet ar c'hont, gwasket an dud,
An dud paour evel loened mut

Der Falke würgte das Huhn im Holz,
Die Bäurin erschlug den Grafen stolz.
Da hat man das Volk zertreten schier,
Das arme Volk, wie ein wildes Tier.

Gwasket an dud, mac'het ar vro
Gant alouberien arall-vro,
Gant alouberien broioù C'hall,
An Dredernez oc'h hengial

Das Volk zertreten, zerstampft der Strand
Von den Bedrängern aus Frankenland.
Die Gräfin hat die gerufen zu Leid,
Gleichwie die Kuh nach dem Stiere schreit.

Mac'het ar vro, ha savet kroz,
Savet yaouank, ha savet kozh ;
War marv ur yar hag ur falc'hon,
Breizh e gwad, e tan hag e kañv

Da brach der wütend Aufstand los,
Und alles erhob sich, Klein und Gross.
Dass ein Huhn und ein Falke zu Tode kam,
Stürzt die Bretagne in Blut und Gram.

War menez du e gouel Yann mat,
Tregont kouer en-dro d'an tantad.
Ha Kado-gann, eno gante,
War he forc'h houarn a harpe.

Und dem Gipfel der schwarzen Berge bei Nacht,
Da hielten die Bauern Johannswacht;
Sie sassen ums Feuer lichterloh,
Auf seines Gabel stützt sich Kado.

" Petra laret-hu, paotred-yod
Ha paeañ ar gwirioù a reot ?
- Evidon-me na baeinn ket !
Gwell a ve ganin bout krouget ?

„Ihr Mehlbreiesser sagt, ich frag',
Ob einer die Steuern noch zahlen mag.
Ich meines Teils, ich zahl' keinen Deut,
Viel lieber will ich hangen heut.“

- Evidon na rin kenneubeut !
Noazh va faotred, va chatal treut;
Na rin ket m'hen toue ruz-glaou-tan,
Sant Kado kerkoulz ha Sant-Yann !

„Auch ich zahl keine Heller mehr,
Meine Söhne sind nackt, meine Ställe leer.
Ich zahl' nicht, ich schwör's bei der feurigen
Loh',
Bei Sankt Johann und Sankt Kado!

- Me, ma danvez a ya da goll,
Da goll a ean en holl-d'an-holl;
Ken na vo ar bloaz achuet,
Vo ret din mont da glask ma boued

Verloren ist mein Gut und Hab',
Es bleibt mir nur der Bettelstab.
Und eh' noch dieses Jahr verrinnt,
Geh' betteln ich mit Weib und Kind.“

- Da glask ho poued na eot ket,
En tu ganin ne laran ket;
Mard eo trouz ha kann a glaskont
Ken na vezo deiz a gavfont !

- Kent an deiz kavfont trouz ha kann
Nini hen toue mor ha taran !
Nini hen toue stered ha loar !
Nini hen toue nenv ha douar!

Hag eñ da gemer ur skod-tan
Ha pep en ur skod eveltañ:
- En hent, paotred, en hent bremañ !
Ha prim etresek Keraran. "

E wreg gantañ er penn a-raok,
Ganti war he skoaz zehou ur c'hrog,
Hag hi o kanañ tre ma yae:
" Timat ! timat ! va bugale !

- N'eo ket 'vit mont da glask ho boued,
Em eus va zregont mab ganet;
N'eo ket evit dougen keuneud,
Oh ! na mein-benerezh kennebeut !

N'eo ket evit dougen ar samm
Emaint bet ganet gant ho mamm,
N'eo ket evit pilañ lann glas,
Pilañ lann kriz gant o zreid noazh;

N'eo ket 'hend-all evit peuriñ roñsed,
Chas-red hag evned kriz:
Nemet da lazañ 'r vac'herien,
Em eus-me ganet va mibien ! "-

Ha deus un eil tan d'egile
A eent, hed-ha-hed ar menez:
" Timat ! timat ! bout ! bout ! you ! you !
Tan-ruz war baotred-ar-gwirioù ! "

O tont d'an traoñ gant ar menez
Tri mil ha kant a oa an'he;
Ha pa oant digouet e Langoad,
E oant nav mil en ur bagad.

Pa oant digouet da Geraran,
E oant tregont mil ha tri c'hant;
Ha Kado a vennaz neuze:
-Ai'ta ! amañ 'n hini eo !-

N'oa ket e gomz peurlavaret,
Tri-c'hant karrad lann oa kaset
Ha lakaet tro-war-dro d'ar gêr,
Hag an tan enni fol ha taer;

Un tan ken fol, un tan ken taer
Ma teuze ennañ ar ferc'hier,

„Geh keinen Schritt, das sag ich dir!
Und willst du gehen, so geh mit mir.
Ha! Wenn sie wollen Krieg und Schlacht,
Das sollen sie haben diese Nacht.

Schlacht sollen sie haben, und noch vor Tag!
Wir schwören's beim Meer, beim Donnerschlag;
Wir schwören's bei den Sternen, beim Mond,
Bei allem, was Himmel und Erd bewohnt.“

Kado nahm einen Feuerbrand,
Ein Jeder nahm ein Scheit zur Hand:
„Schnell, Kinder, macht euch auf die Bahn!
Auf und davon nach Keraran!“

An seiner Seit' im ersten Glied,
Da ging sein Weib und sang ein Lied.
Im Gehen sang sie: „Wohlauf, Wohlan.“
Den Feuerhaken trug sie voran.

„Nicht dass sie betteln durch Stadt und Feld,
Bracht' ich mein dreissig Buben zur Welt;
Nicht dass sie wälzen den Eichstamm zu drei'n,
Nicht dass sie schleppen zum Bau den Stein.

Nicht dass sie tragen des Lasttiers Los,
Hab' ich sie getragen in meinem Schoss.
Nicht dass sie stampfen in Ewigkeit
Mit nackten Füßen die grüne Haid'.

Nicht dass sie hüten Hund und Ross,
Und Vögel füttern im Herrenschloss;
Dass den Dränger sie töten mutiglich,
Hab' ich meine Söhne geboren, ich!“

Sie gingen von Berg zu Bergen fort,
Von einem zum anderen Feuerort.
Flink, flink! Hussa, ein Feuermeer!
Ins Feuer das ganze Schergenheer!

Und als sie stiegen von Berg und Tal,
Sie waren dreitausend an der Zahl;
Und als sie kamen nach Lonzadol,
Da waren die neuntausend voll.

Und als sie kamen nach Keraran,
Sie kamen zu dreizigtausend an.
Da rief Kado, der Schlachtgesell:
“Wohlauf und Mut, wir sind zur Stell!“

Kaum hörte er zu sprechen auf,
So kamen dreihundert Wagen zu Hauf,
So war das Holz getürmt ums Schloss,
Dass närrisches Feuer drüber schoss.

Die Flamme sprühte so wild und stolz,
Dass das Eisen der Feuergabeln schmolz,

Ma strake ennañ an eskern
Evel re zaoned en ifern.

Ma yudent gant kounnar, en noz.
Evel bleizi kouezhet er foz;
Ha tronoz pa savas an heol,
Oa 'r gwiraerien luduet holl

Dass die Knochen krachten im Geröll,
Wie die der Verdammten in der Höll'.

Dass die Schergen heulten wutentbrannt,
Wie Wölf', in eine Grube gerannt,
Und, als erschien der helle Tag,
Dass Alles in Staub und Asche lag.

Kommentar

Dieses Lied hat folgende Sage zum Hintergrund: Gottfried der Erste, Herzog der Bretagne, unternimmt eine Pilgerreise nach Rom. Auf der Rückreise stürzt sich sein Falke auf das Huhn einer armen Frau und tötet es. Die Frau denkt nicht lange nach, ergreift einen Stein und tötet den Falken und den Herrn mit einem Wurf! Die Folge davon war eine grosse Volkserhebung, der sich die Frau nur durch das Anheuern von fremden Kriegern erwehren konnte. Viele Menschen auf beiden Seiten mussten so ihr Leben lassen. Dies soll sich im Jahre 1008 zugetragen haben.